Nr. 97 Freitag, den 27. April 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung · Volks-Zeitung · für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins · Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913 · Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" · Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Beherzigenswerte Mahnworte an alle Volksgenossen.

Mit allen Kräften.

Jetzt gilt's — jeder von uns hat die Empfindung, daß die Tage der Entscheidung gekommen sind, daß auf allen Seiten die äußersten Kräfte angesetzt werden, um das Schicksal zu zwingen, und daß wir berechtigt sind, in Bälde die Früchte dieser schweren drei Kriegsjahre reifen zu sehen, wenn wir noch bis zum letzten Augenblick stark und groß bleiben. Mit ehernem Griffel schreibt unser Generalstab jetzt Weltgeschichte. Die erschütternde und zugleich auch erhebende Sprache seiner Tagesberichte gibt uns Rechenschaft über das Strafgericht, das unsere Kanonen und Haubitzen, unsere Maschinengewehre und Fliegergeschwader, unsere Bataillone und Regimenter an den Sturmmassen des englischen Heeres unerbittlich vollziehen. Jetzt muß auch das schnöde, das perfide Albion sein kostbares Blut in Strömen hergeben, und seine Divisionen, drei Jahre hindurch in zäher organisatorischer Arbeit zusammengestellt und ausgebildet, zerschellen eine nach der andern an dem undurchdringlichen Wall unserer Siegfriedstellung, die ihren Namen nicht umsonst beigelegt erhalten hat. Jetzt gilt's darum auch, in der Heimat still und ruhig seine Arbeit zu tun, mit voller Hingebung seinen Pflichten nachzugehen und darüber hinaus mit allen Kräften unsere lieben Feldgrauen zu umsorgen, wie und wo jedem von uns nur irgend dazu Gelegenheit gegeben ist. Halten wir treu zusammen, untereinander und mit den Fronten draußen, damit der rechte Geist die Scharen unserer Kämpfer beherrsche vom ersten bis zum letzten Mann.

Auch der Reichstag hat der rechten Empfindung für das Gebot der Stunde Ausdruck gegeben. Sein Hauptausschuß, der die Vorberatung des Heeresetats wieder aufgenommen hat, übermittelte dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphisch seinen Dank „an die unvergleichlich tapferen deutschen Helden von Arras, an der Aisne und in der Champagne für ihre in der Weltgeschichte einzig dastehenden Leistungen" und knüpfte daran „für das deutsche Volk" das Gelöbnis, „mit ganzer Kraft unerschütterlich für seine opfermutige Verteidigung bis zum baldigen Frieden zu sorgen". Nur der eine Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft schloß sich von dieser Kundgebung aus; alle anderen Parteien, Polen und Elsässer mitinbegriffen, scharten sich einmütig und freudig um dieses Wahrzeichen deutscher Treue, und wir dürfen sicher sein, daß ihr Gruß unseren todesmutigen Brüdern im Westen eine wahre Herzstärkung sein wird in den schweren Tagen, die ihnen noch bevorstehen.

Zu gleicher Zeit hat der Reichskanzler ein Rundschreiben an die Bundesregierungen gerichtet, in dem er die ungeheure Wichtigkeit der Aufgaben, die unsere Munitionsindustrie gerade jetzt zu leisten hat, mit ernsten Worten unterstreicht. Unausgesetzte, angestrengteste Arbeit in allen Betrieben sei unbedingt notwendig, wenn nicht die Schlagfertigkeit unserer Truppen in Frage gestellt und den Plänen und Berechnungen unserer Heeresleitung die Unterlage entzogen werden soll. Die aufgeklärte deutsche Arbeiterschaft wisse, was sie der Verteidigung des Vaterlandes schuldig sei. Aber die Versuche, sie mündlich, schriftlich oder durch Verteilung von Flugblättern und Handzetteln zur Arbeitseinstellung zu bestimmen, seien nicht überall erfolglos geblieben. Die Staatsbehörden würden mit den deutschen Arbeitern und in Übereinstimmung mit der Leitung ihrer bewährten Berufsorganisationen gegen solche verbrecherischen Machenschaften ankämpfen und die schweren Strafen des Landesverrats gegen diejenigen zur Anwendung bringen, die auf die angegebene Weise einer feindlichen Macht Vorschub leisten oder der deutschen Kriegsmacht Nachteil zufügen. Ehrlos und treulos diejenigen, die unseren tapferen Kriegern in diesem heiligen Kampfe in den Rücken fallen, sie stellen sich außerhalb der Volksgemeinschaft und sollen von der ganzen Schärfe des Gesetzes getroffen werden.

Es ist beklagenswert, daß solche Worte nötig geworden sind in dem Augenblick, da wir der Endentscheidung des Krieges entgegengehen; vielleicht daß man nicht zu ihnen hätte greifen brauchen, wenn gleich die allerersten Anfänge der hier gekennzeichneten Bewegung mit aller Energie unterdrückt worden wären, wenn man der hier aufziehenden Gefahr sofort mutig ins Auge geblickt hätte, statt mit Verhandlungen und halben Zugeständnissen die Begehrlichkeit zu reizen. Mittlerweile hat man aber die eigentliche Quelle dieser unverzeihlichen Treibereien um so sicherer erkannt und wird ihr nun rücksichtslos zu Leibe gehen. Es ist in der Tat die höchste Zeit, daß hier mit starker Hand zugepackt wird.

Wir werden es schaffen — trotz alledem. Der Stern des deutschen Volkes wird nicht untergehen, seine Kraft ist ungebrochen, und wird nach den Verheerungen dieses Krieges neu emporblühen, wenn wir uns des Sieges würdig zeigen, der schon sichtbar am Horizont heraufzieht.

Gegen den inneren Feind.

wtb. Berlin, 26. April. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages gab im Anschluß an die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten, der gleich anderen Mitgliedern die Streiks der Rüstungsarbeiter verurteilte, der Chef des Kriegsamtes, Exzellenz Gröner, einen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der Streikbewegung. Im Anschluß hieran erklärte Exzellenz Gröner, morgen werde ein Aufruf an die Rüstungsarbeiter in ganz Deutschland verbreitet werden, der verlange, daß die Streiks aufhören. Gegen die Drahtzieher werde rücksichtslos vorgegangen und diese politischen Landesverräter mit der ganzen Wucht des Gesetzes getroffen werden, anderseits müsse den Arbeitern, von denen Verzicht auf jeglichen Streik bis zum glücklichen Kriegsende verlangt wird, auch Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche rechtzeitig an die richtige zuständige Stelle zu bringen. Bereits vor längerer Zeit habe er den Regierungen geraten, in die Lebensmittelorganisationen der Provinzen und Kommunen Arbeitervertreter hineinzunehmen. Er hoffe, daß diesem Rat in weitestem Maße Folge geleistet werde. Das sei eine immer praktische Maßregel, wie wir sie jetzt in dieser Situation für die Durchführung des Krieges gebrauchen. Die Presse sei zu verurteilen, die aus dieser Maßregel heraus nach der andern Richtung politische Drahtzieherei treibe. Als zweites Sprachrohr für die Arbeitnehmer habe das Hilfsdienstgesetz zu gelten, das den Arbeitern bestimmte Rechte gebe, die ihnen in keinem Falle verkürzt werden dürfen. Er werde also auch gegen jene Hetzer vorgehen, die gegen das Hilfsdienstgesetz zu hetzen suchen, und er richte an die Arbeitgeber einen sehr warmen aber letzten Appell, sich abzufinden mit dem, was den Arbeitern an Rechten zugebilligt sei. Nur wenn so verfahren würde, stehe außer Zweifel, daß die Arbeiterschaft in treuester Weise bis zum Kriegsende hinter dem Heere stehe und diesem die nötigen Waffen und Munition liefern werde. Darum müsse als Motto gelten: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Kriegsende.

Die Ausführungen des Chefs des Kriegsamtes wurden vom Hauptausschuß mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Hindenburgs Dank.

wtb. Berlin, 26. April. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg sandte an den Präsidenten des Reichstages, Dr. Kaempf, auf den ihm übermittelten Gruß des Haushaltsausschusses des Reichstages folgendes Antworttelegramm:

Ew. Exzellenz und den mitunterzeichneten Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstages danke ich für die Uebermittlung der Kundgebung an unsere feldgrauen Helden. Mit freudiger Zustimmung S. M. des Kaisers, meines allerhöchsten Kriegsherrn, habe ich die Kundgebung dem Feldheere bekanntgegeben. Das Gelöbnis des ganzen Volkes, mit aller Kraft und unerschütterlich unserm geliebten Vaterlande den Frieden zu erkämpfen, eint Heimat und Heer.

von Hindenburg.

Gröners Aufruf an die Arbeiter.

An den Berliner Anschlagsäulen erschien ein Aufruf des Chefs des Kriegsamts, Generalleutnants Gröner. Der Anschlag trägt links den bekannten Brief des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an den Reichskanzler und rechts den Aufruf Gröners. Dieser hat folgenden Wortlaut:

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere feldgrauen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

Unser Heer braucht Waffen und Munition!

Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen?

„Eine unsühnbare Schuld nimmt derjenige auf sich der in der Heimat feiert, statt zu arbeiten. Für Eure Schuld müßten unsere Feldgrauen bluten!"

Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trotzen? Ein Hundsfott wer streikt, so lange unsere Heere vor dem Feinde stehen!

Hiermit ordne ich an, daß unverzüglich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgesinnte Arbeiter, mutige Männer und Frauen sich zusammentun und ihre Kameraden aufklären, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert:

Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges. Diese mutigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die hetzen und aufreizen, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen.

Leset Hindenburgs Brief immer wieder, und Ihr werdet erkennen, wo unsere schlimmsten Feinde stecken. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden Eure feldgrauen Söhne und Brüder fertig. Nicht drüben in London! Mit diesen werden unsere Blaujacken auf den Unterseebooten gründliche Abrechnung halten. Die schlimmsten Feinde stecken mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und die noch viel schlimmeren, die zum Streik hetzen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feigling, wer auf ihre Worte hört. Leset im Reichsstrafgesetzbuch, was § 89 über den Landesverrat sagt. Wer wagt es, nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, daß jeder Arbeiter tagtäglich sie vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Überwindung des Kleinmuts, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland.

Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Dasein unseres Volkes. Glückauf zur Arbeit!

Diesen kräftigen und begeisternden Worten des Generalleutnants Gröner war eine Rede vorhergegangen, die er in der Donnerstagsitzung des Hauptausschusses des Reichstags im Anschluß an die Ausführungen eines die Streiks verurteilenden sozialdemokratischen Abgeordneten hielt. Der Chef des Kriegsamts betonte die moralische Pflicht, alle Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen und bekundete Verständnis für die Niedergeschlagenheit, die sich der Arbeiter nach dem „Wrukenwinter" bemächtigte, als die Brotverringerung eintrat. Ich verstehe, sagte Herr Gröner, daß eine gewisse Unruhe in die Arbeiterschaft hineinkam, um so mehr, als so manche Zusagen, die auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gemacht worden waren, nicht in Erfüllung gehen konnten. Ich stehe nicht an, das hier zu erklären; denn es trifft zu, daß es an vielen Stellen nicht gelungen ist, die in gutem Glauben gemachten Zusagen zu erfüllen. Deshalb habe man zuerst den Streik gehen lassen. Aber von Mittwoch ab traten politische Dinge in den Vordergrund. Ein unverschämtes Telegramm aus Leipzig stellte politische Forderungen auf Wahlrechtsforderungen, vor allem aber zum Schluß Einsetzung eines Arbeiterrates nach russischem Muster, und zu dem Zwecke sollte der Reichskanzler eine Deputation empfangen. Auch Auslandagitation spielte dabei eine Rolle. General Groener betonte: Ich verlange, daß die Streiks aufhören! Es gibt keine Streiks mehr, und wir werden rücksichtslos gegen die Drahtzieher vorgehen. Und wir werden diese politischen Landesverräter treffen mit der ganzen Macht des Gesetzes. Die Arbeiter sollen Vertreter in den Lebensmittelorganisationen haben. Das ist nichts anderes, als eine immens praktische Maßregel, wie wir sie jetzt in dieser Situation für die Durchführung des Krieges gebrauchen. Also ich verurteile die Presse, die nun aus dieser Maßregel heraus darum nach der anderen Richtung politische Drahtzieherei betreibt. Ich werde ebenso scharf vorgehen gegen diejenigen, die die Rechte, die die Arbeiter bekommen haben durch das Hilfsdienstgesetz, verkürzen wollen. Was dem einen recht ist, muß auch dem andern billig sein. Ich werde also auch gegen diejenigen Hetzer vorgehen, die gegen das Hilfsdienstgesetz zu hetzen suchen. Das Motto muß sein: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges.

Die Gewerkschaften gegen Streikgelüste

Gerechte Nahrungsmittelverteilung.

An den Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Groener, hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein Schreiben gerichtet, in dem die unterzeichneten freien (sozialdemokratischen), christlichen, Hirsch-Dunckerschen und sonstigen Gewerkvereine entschiedenen Einspruch erheben gegen die sich in einigen Kreisen bemerkbar machenden Streikgelüste. Die Gewerkschaften stellen sich ohne Rückhalt auf den Boden der mit allen Kräften aufrecht zu erhaltenden Arbeit für die Verteidigung des Vaterlandes und die Versorgung der kämpfenden Feldarmee. Andererseits erklären die Gewerkschaften, manche Mißstimmungen seien entstanden durch die nicht der Zeit angemessene, ungleiche und ungerechte Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel. Sie fordern Abhilfe in dieser Richtung und bitten schließlich um Übermittlung ihres Schreibens an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Das Schreiben lautet:

Ew. Exzellenz danken wir für die Übermittelung des Schreibens des Herrn Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Mit den leitenden Gedanken der Darlegungen erklären wir uns völlig einverstanden.

Arbeitseinstellungen in der gegenwärtigen Stunde sind zu vermeiden;

Erhaltung und Sicherheit des Reiches stehen an erster Stelle. Nach allen Kundgebungen der Gegner Deutschlands unterliegt es für politisch reife Menschen keinem Zweifel, daß nicht eine Verminderung, sondern nur eine Erhöhung der Widerstandskraft Deutschlands uns einen baldigen Frieden bringen kann. Wo diese politische Erkenntnis nicht vorhanden ist, sollte zum mindesten das Mitgefühl mit unseren an den Fronten ihr Leben einsetzenden Söhne und Brüdern die Arbeitnehmerschaft von Handlungen fernhalten, die geeignet sind, die Kraft der Kämpfenden zu lähmen. Seit Jahresfrist haben England und Frankreich, unterstützt von den Vereinigten Staaten Amerikas, ungeheure Massen von Geschützen und Munition an der französisch-belgischen Front aufgehäuft. Das Ungeheuerlichste, was Menschenhirn sich

auszumalen vermag, ist aber unsere dort kämpfenden Volksgenossen hereingebrochen.

Nur ein herzloser, gewissenloser Mensch kann dazu raten, diesen die erforderlichen Verteidigungsmittel zu versagen. Diese Auffassung beherrscht nach unserer innersten Überzeugung auch die Bevölkerungskreise, die durch unsere Organisationen vertreten werden. Unsererseits wird alles geschehen, sie nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken und zu erweitern.

Von unverantwortlichen Leuten ist, glücklicherweise mit ganz vereinzeltem Erfolg, versucht worden, die Arbeitseinstellungen der Waffen- und Munitionsarbeiter politischen Zwecken dienstbar zu machen. Der Wunsch nach baldiger Beendigung des blutigen Völkerringens ist, ebenso wie in anderen kriegführenden Ländern, auch im deutschen Volke groß, er ist menschlich erklärlich und verständlich. Das Bestreben ein Mittel zu finden, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, beherrscht auch die arbeitende Bevölkerung. Bedauerlich ist, daß einige, wenn auch unbedeutende Kreise dieses Mittel in einer Verweigerung der Herstellung der zur Landesverteidigung erforderlichen Waffen erblicken. Solche Ideen hätten jedoch die beklagten Arbeitseinstellungen in dem eingetretenen Umfang nicht herbeiführen können, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen für die Mißstimmung in der arbeitenden Bevölkerung vorhanden wären. Die wesentlichste Ursache, die die Stimmung für die Arbeitsniederlegungen schuf, ist in den

unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungspolitik

zu erblicken. Den Arbeitern und Angestellten ist bekannt, und die Tatsache läßt sich nicht bestreiten, daß immer noch verhältnismäßig große Mengen wichtiger Nahrungsmittel außerhalb der Rationierung, jedoch nur zu Preisen, die von der erwerbstätigen Bevölkerung nicht gezahlt werden können, erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade vielfach von Kreisen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeitskraft in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen genötigt sind. Das Verlangen, Maßnahmen zu restloser Erfassung und gerechter Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel schleunigst herbeizuführen, hat im wesentlichen den Anlaß zu den Arbeitseinstellungen gegeben. Deshalb erwarten wir bestimmt, daß die in Aussicht gestellten und zum Teil in Angriff genommenen Maßnahmen zur

Sicherung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und Industriegebiete

mit der nötigen Schärfe und Rücksichtslosigkeit und dem dann zu erwartenden Erfolge durchgeführt werden. Damit würde der wesentlichste Grund zur Beunruhigung der arbeitenden Bevölkerung genommen sein. Des weiteren muß alles vermieden werden, was geeignet ist, bei den Arbeitern und Angestellten das Gefühl aufkommen zu lassen, daß sie nicht die volle Beachtung und Wertschätzung ihrer Leistungen finden. Unzureichende Entlohnung, die Neigung vieler Unternehmer, die Arbeitsleistung unter Berücksichtigung der für den Lebensunterhalt erforderlichen Aufwendungen zu bezahlen, unnötige Härten bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, die vielfachen Versuche, die durch das Gesetz der Arbeitnehmerschaft zustehenden Rechte einzuschränken oder zu beseitigen, sind geeignet, eine große Mißstimmung und steten Konfliktsstoff zu erzeugen. Leider haben viele Unternehmer, vornehmlich in der Großindustrie, auch während der langen Dauer des Krieges sich nicht von den Methoden der Behandlung der Arbeitnehmer freigemacht, die schon in Friedenszeiten zu großer Unzufriedenheit und zu scharfen Kämpfen führten und die auch jetzt unausgesetzte Reibungen hervorrufen. Hier eine Änderung herbeizuführen, sollten sich Staats- und Heeresleitung nachdrücklichst angelegen sein lassen. Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß diejenigen sich an unserm Lande versündigen, die durch willkürliche Herabminderung der Lieferung von Verteidigungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwächen. Auf der andern Seite muß aber auch alles getan werden, was erforderlich ist, die Leistungsfähigkeit der Heimarmee zu erhalten. Werden die Pflichten mit dem tiefen Ernst, den die gegenwärtige Zeit erfordert, von allen Seiten erfüllt, so wird unser deutsches Volk auch diese schwersten Wochen des furchtbaren Weltkrieges bestehen. Ew. Exzellenz bitten wir, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg von diesem Schreiben Kenntnis zu geben.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. gez. C. Legien. Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. gez. Franz Behrens. Verband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.). gez. Gustav Hartmann. Polnische Berufsvereinigung. gez. Eymer. Arbeitsgemeinschaft für die kaufmännischen Verbände. gez. Dr. Köhler. Arbeitsgemeinschaft für ein einheitliches Angestelltenrecht. gez. Aufhäuser. Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände. gez. Dr. Höfle.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Der Krieg.

Durch die furchtbaren Verluste ermattet, konnten die Engländer bei Arras nur noch Teilangriffe führen, die sämtlich fehlschlugen. Ebenso wurden größere französische Vorstöße bei Braye abgewiesen.

Vergebliche englische Teilangriffe bei Arras.

Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Gestern raffte sich der Feind bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf. — Südlich der Scarpe stürmten seine Angriffswellen dreimal gegen unsere Linien, dreimal fluteten sie zurück. — Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an. — Bei Gavrelle liegt unsere Stellung am östlichen Ortsrande.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Gesamtlage ist unverändert. — Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken. — Bei Hurtebise Fe. und östlich wurden durch Vorstöße, bei denen wir drei Offiziere und mehr als 160 Franzosen zu Gefangenen machten, unsere Stellungen auf dem Chemin des Dames-Rücken verbessert. — Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung beiderseits von Braye in drei Kilometer Breite an; er wurde blutig abgewiesen. — In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Ereignisse.

Gestern verlor der Feind sechs Flugzeuge, von denen Leutnant Schäfer zwei, seinen 22. und 23. Gegner, abschoß.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Riga, bei Jacobstadt, Smorgon, westlich von Luck, östlich von Zloczow, an der Zlota Lipa und längs Putna und Sereth hat die russische Feuertätigkeit und entsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

Macedonische Front. Aussagen von Gefangenen aus dem Kampf am Dojran-See am 24. April ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weitgesteckten Angriff geführt haben. Die wackere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feinde im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* * *

wtb. Berlin, 26. April, abends. (Amtlich.) Von den Kampffronten ist nichts Besonderes zu berichten.

* * *

Wien, 26. April. Außer stärkerer Feuertätigkeit an der russischen Front meldet der amtliche Heeresbericht nichts von Bedeutung.

*

Die Schlacht bei Arras.

Berlin, 26. April.

Die Engländer versuchten am 24. April die schwere Niederlage des 23. wettzumachen. Aber ihre Massenstürme zerschellten auch jetzt wieder, besonders unter dem wirksamen deutschen Maschinenfeuer, das die feindlichen Sturmwellen einfach umlegte. Die Tanks, die wieder in großer Zahl auftraten, wurden von der deutschen treffsicheren Artillerie bald gefaßt und zertrümmert.

Nördlich der Scarpe ging der erbitterte Kampf hauptsächlich um das kleine Dorf Gavrelle an der Straße Arras—Douai, das mehrmals den Besitzer wechselte. Vormittags von deutschen Truppen eng umklammert und unter schwerem Artilleriefeuer liegend, wurde es nachmittags von deutschen Truppen zum Teil wieder erstürmt. Das Ringen um die Schuttstätte — eine solche ist das frühere Dorf — währte die ganze Nacht bis zum Morgen des 25. April. Sonst waren am Vormittag des 24. auf dem Nordflügel keine Gefechte, da die Engländer durch die hohen blutigen Verluste des vorhergehenden Nachmittags erschöpft waren.

Auch südlich der Scarpe konnten sich die Engländer erst am Nachmittage zu stärkeren Angriffen aufraffen. Sie setzten hier nach großer Artillerievorbereitung beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf dem 5 Kilometer breiten Frontabschnitt Monchy—Cherisy an. Die Stürme, die in tiefgestaffelten Wellen mit höchster Gewalt vorbrachen, wurden in der Mitte der Angriffsfront durch Feuer zurückgewiesen, während es auf den beiden Flügeln zu erbitterten Nahkämpfen kam. Die Engländer erlitten ungeheure Verluste, führten jedoch am späten Nachmittage neue Reserven heran, die sie nach schwerster nächtlicher Artillerievorbereitung am Morgen des 25. April zu neuen Stößen ansetzten. Die Schlacht geht also weiter.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. April. Dreimalige englische Teilangriffe südlich der Scarpe glatt abgewiesen, ebenso französische Vorstöße in 3 Kilometer Breite bei Braye. — Der Feind verliert 6 Flugzeuge.

Torpedoboots-Angriff auf Dünkirchen.

Zwei feindliche Torpedoboote vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine teilt amtlich mit: Torpedoboote des Marinekorps unter dem Befehl des Kapitänleutnants Aßmann griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Festung und Reede von Dünkirchen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprenggranaten gegen die Hafenanlagen gefeuert, die durch Leuchtgeschosse erhellt wurden. Die Erwiderung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos. Nach der Beschießung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungsstreitkräften abgesucht. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit zwei anscheinend französischen Torpedobooten, von denen eines durch Torpedotreffer versenkt wurde. Ein gleich darauf angetroffenes anderes Vorpostenfahrzeug wurde durch Artillerie vernichtet. Versuche, die Überlebenden der beiden versenkten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mußten aufgegeben werden, da von Land heftiges Geschützfeuer einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.

Haag, 26. April.

Das französische Marineministerium gibt zu, daß beim Kampf vor Dünkirchen zwischen deutschen Torpedobooten und französischen und englischen Patrouillenfahrzeugen ein französischer Zerstörer versenkt wurde.

Die Beutefahrt des „Seeadler".

Aus Berichten der nach einer Meldung des „Matin" in Brest eingetroffenen Offiziere und Mannschaften von vier französischen Schiffen, die von dem deutschen Hilfskreuzer „Seeadler" versenkt wurden, geht hervor, daß der „Seeadler" seine Tätigkeit fortsetzt. Brester Meldungen beziehen sich auf zwölf Schiffe, die dem deutschen Hilfskreuzer zum Opfer fielen.

Die englischen „Lazarettschiffe".

Eine englische amtliche Erklärung über die Versenkung zweier „Lazarettschiffe" am Abend des 17. April, des „Donegal" und des „Lanfranc" gesteht zu, daß diese Schiffe überhaupt das Abzeichen von Lazarettschiffen nicht mehr trugen. Sie begründet das mit der Behauptung, daß Unterscheidungsmerkmale und Beleuchtung von Lazarettschiffen sie zu einem leichten Ziel für deutsche U-Boote machten. In Wirklichkeit ist aber der „Lanfranc" schon lange vor dem 17. April mit fünf anderen englischen Schiffen von der Liste der Lazarettschiffe gestrichen gewesen. Sonderbarerweise aber hat er, wie ein deutsches Unterseeboot feststellte, seine Rettungsboote mit den Abzeichen der Lazarettschiffe ausgestattet gehabt. Es kann nur wiederholt darauf hingewiesen werden, daß allen wirklichen feindlichen Lazarettschiffen ein gesicherter Weg außerhalb des Sperrgebiets geöffnet ist. Sollten die beiden Schiffe wirklich, wie die Engländer behaupten, Verwundete an Bord gehabt haben, statt wie sonst alle sogenannten Lazarettschiffe im Sperrgebiet Munition und Truppen, so ist es ruchlos gewesen, diese der Vernichtung auszusetzen. Unter den nach englischer Meldung ertrunkenen zahlreichen Verwundeten haben sich angeblich auch vier deutsche Offiziere und zehn deutsche Soldaten befunden. 152 weitere deutsche Verwundete seien durch englische Patrouillenschiffe gerettet worden. Daß diesen Transporten durch das Sperrgebiet deutsche Verwundete und Kranke anvertraut werden, setzt der verbrecherischen englischen Handlungsweise die Krone auf. Glaubt aber die britische Regierung die deutsche Regierung zum Nachgeben zwingen zu können, so irrt sie.

Deutsches Entgegenkommen gegen neutrale Schiffe.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung auf Ansuchen der neutralen Staaten, die noch Schiffe in englischen Häfen liegen haben, die

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

75] (Nachdruck verboten.)

„Erschrick' nicht allzusehr. Deine Strafe wird gnädiger sein, als du es um mich verdient hast. Du sollst mein Weib nicht länger als für wenige Stunden sein. Nur für so lange, als ich hier liege, ein hilfloses Wrack, eine arme, zertrümmerte Menschenruine. Nachher magst du dich in Gottesnamen für die Qual dieser wenigen Stunden schadlos halten und magst deinen Odemar heiraten, sofern du noch Lust dazu hast, nachdem du weißt, was er getan."

„Halt! Halt!" rief Edith, unwillkürlich ihre Ohren mit den Händen bedeckend, wie wenn es ihr unerträglich wäre, noch etwas Weiteres zu hören. „Du mußt nicht mehr bei klarem Verstande sein, wenn du dir einbilden kannst, daß ich —"

„Hier ist von Einbildungen nicht die Rede, meine Liebe! Ich gebe dir vielmehr die Versicherung, daß du nichts anderes zu tun hast, als meinem Vorschlage zuzustimmen. Ich kann dich selbstverständlich nicht zwingen, dich gegen deinen Willen mit mir trauen zu lassen. Aber ich denke, es gäbe für dich die allertriftigsten Gründe, keine Schwierigkeiten zu machen. Vor allem sollte dich schon die weibliche Barmherzigkeit veranlassen, einem sterbenden Manne diese kleine Genugtuung zu vergönnen, die dir selber doch nicht den geringsten Schaden zufügt. Solltest du aber glauben, mir den geringfügigen Liebesdienst versagen zu müssen, so kannst du dich heilig darauf verlassen, daß ich diesen Zettel unverzüglich der Kriminalpolizei übermittle. Sie wird mir dafür sehr dankbar sein, wie ich denke."

Die Komtesse fühlte sich außerstande, ihn länger anzuhören.

„Ich muß allein sein," sagte sie, „allein, um mich selber wiederzufinden. Denn in diesem Augenblick ist mir, als hätte ich den Verstand verloren. Und dein Anblick — deine Worte — der bloße Klang deiner Stimme bringen mich zur Raserei."

Sie ließ ihm gar nicht Zeit, ihr zu antworten, sondern stürzte aus dem Zimmer. Zwei Minuten später trat der Doktor Pittius wieder ein; aber es hatte sich urplötzlich eine seltsame Metamorphose vollzogen. Der sterbende Patient lag nämlich nicht mehr auf seinem Lager, sondern er stand, die brennende Zigarette zwischen den Lippen, an dem Tische inmitten des Zimmers, damit beschäftigt, sich aus einer Kognakkaraffe sein Glas zu füllen.

Und auch der Arzt schien sich mit einem Male merkwürdig verwandelt zu haben; denn der Graf rief ihm lachend entgegen:

„Bis jetzt haben wir unsere kleine Komödie ausgezeichnet gespielt, Weigelt! — Wohin ist sie denn gelaufen? Ich will doch hoffen, daß man ihr nicht gestattet hat, das Haus zu verlassen."

„Nein, Sie ist in das sogenannte Wartezimmer zurückgekehrt und hat sich darin eingeschlossen. Sie scheint sich ihre Strafe sehr zu Herzen zu nehmen. Aber es ist schon dafür gesorgt, daß sie unter ständiger Beobachtung bleibt."

„Gut! Ich muß jetzt auf einen oder zwei Tage nach Donnersberg zurück, um jeden Verdacht zu zerstreuen, als ob ich bei ihrer Abwesenheit die Hände im Spiele hätte. Inzwischen wird dann hoffentlich hier auch diese langweilige Testamentsgeschichte in Ordnung kommen. Was du während meiner Abwesenheit zu tun hast, weißt du. Du wirst ihrer Zofe das verabredete Telegramm schicken, das sie auffordert, ihr die nötigen Wäsche- und Kleidungsstücke zu bringen. Dann wirst du das Mädchen auf dem Bahnhofe erwarten und wirst sie mit Hilfe dieses Briefes hier schleunigst zurückexpedieren. Meine kleine Kunstfertigkeit in der Nachahmung von Handschriften, die ich bisher eigentlich nur als Spielerei angesehen habe, kommt mir jetzt doch recht gut zustatten. Dann wirst du dich bemühen, jemanden aufzutreiben, der talentvoll genug ist, uns bei der Farce einer Nottrauung hilfreiche Hand zu leisten."

„Aber wenn die Komtesse nicht auf dein Verlangen eingeht und das Haus zu verlassen wünscht?"

„Dann, mein lieber Weigelt, wird es deine Sache sein, zu verhindern, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht. Aber wir brauchen nicht zu fürchten, daß dieser Fall eintritt. Ich kenne die verliebten Weiber, und ich weiß, daß sie sich nach einigem Sträuben willig wie ein Lamm in das Unvermeidliche fügen wird. Sie hält mich für halbtot, und sie ist in so schrecklicher Angst um ihren Herzensfreund, daß sie im entscheidenden Augenblick nicht zögern wird, das anscheinend so geringfügige Opfer zu bringen. Ich hege die felsenfeste Ueberzeugung, daß wir nicht nötig haben werden, zu schärferen Maßregeln zu greifen."

„Das will ich hoffen. Denn in diesem Fall würde unsere Abrede eine erhebliche Aenderung erfahren müssen. Zu dem, was du schärfere Maßregeln nennst, würde ich sicherlich nicht für lumpige zwanzigtausend Mark meinen Beistand leihen."

Der andere hatte bereits begonnen, seinen Kopf von den Bandagen und Pflastern zu befreien, mit denen er umwickelt und beklebt gewesen war, und auf die letzte Bemerkung des angeblichen Doktors antwortete er nur mit einem kurzen, widerwärtigen Auflachen.

23. Kapitel.

Der Freiherr Kurt von Reckenburg hatte seine Absicht, in die Stadt zu fahren und den Polizeirat aufzusuchen, nicht auf der Stelle zur Ausführung gebracht. Er hatte alle Vorkehrungen getroffen, um diese Reise am Morgen nach der Rückkehr des Grafen mit einem der ersten Züge anzutreten. Aber als er eben im Begriff war, den Gasthof zu verlassen, erhielt er einen Brief des Senators, in dem ein Billett eingeschlossen war, das die Gräfin an diesem Morgen von ihrer Tochter empfangen hatte.

In den liebevollsten und zärtlichsten Ausdrücken abgefaßt, enthielt dies Billett eine Erklärung, die ungefähr den gestern von dem Senator geäußerten Vermutungen entsprach. Edith sprach ihr tiefes Bedauern aus über die Angst, die sie ihren Angehörigen wahrscheinlich schon bereitet habe; aber sie bezeichnete sich zugleich als das Opfer eines nervösen Zusammenbruchs infolge all des Schrecklichen und Aufregenden, das während dieser letzten Zeit auf sie eingestürmt sei.

(Fortsetzung folgt.)

bisher wegen der deutschen Seegebietssperrung nicht ausfahren konnten, ihnen das Angebot gemacht, diese Schiffe am 1. Mai auslaufen zu lassen und ihnen für diesen Fall — abgesehen von der Minengefahr — sicheres Passieren des Sperrgebietes zugesagt, wenn sie bestimmte Zeichen führen und bestimmte Wege einhalten. Diese Schiffe sind dazu bestimmt, die Neutralen mit Lebensmitteln zu versorgen. Es bleibt abzuwarten, ob die englische Regierung, die bei Erlaß der deutschen Sperrerklärung die Ausfahrt neutraler Schiffe binnen der gewährten Frist verhindert hat, die Schiffe nunmehr ausfahren läßt. — Nach einer Meldung aus Amsterdam handelt es sich allein für die Niederlande um 20 mit Vieh, Getreide, Mais beladene Dampfer.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. April. Ein deutsches Marineluftschiff hat die mit Grubenholz beladene norwegische Bark „Royal" (668 Tonnen) in der Nordsee aufgebracht und durch ein Prisenkommando nach einem deutschen Hafen bringen lassen.

Berlin, 26. April. Der 24. April kostete unsern Gegnern 19 Flugzeuge. 16 davon besiegten unsere Flieger im Luftkampf; dabei erledigte Leutnant Bernert seinen 20., 21. und 22. Gegner. Drei Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen. Die Überreste von acht feindlichen Flugzeugen sind in unserer Hand. Die anderen elf wurden über feindlichem Gebiete erledigt.

Berlin, 26. April. Am 24. wurde an der Küste ein feindlicher U-Boot-Jäger erfolgreich beschossen, durch Artilleriefeuer eine feindliche Flugballe bei Nieuport zerstört.

Zürich, 26. April. General Judenitsch, der früher die Kaukasus-Armee kommandiert hatte, ist als Nachfolger des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Oberbefehlshaber im Kaukasus ernannt worden.

Bern, 26. April. Lyoner Blätter melden aus Washington den Stapellauf des größten Kriegsschiffes der Welt, des Überdreadnoughts „New Mexiko" von 32 000 Tonnen Wasserverdrängung.

Bern, 26. April. Aus Versicherungsstatistiken geht hervor, daß von August 1914 bis 31. September 1916 insgesamt 2024 Handelsschiffe mit 3 688 669 Registertonnen durch Torpedierung und Minen verlorengegangen sind.

Rotterdam, 26. April. Nach Schilderungen englischer Reisender, die kürzlich von London in Rotterdam eintrafen, ist mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg in Amerika eine Preistreiberei in Lebensmitteln eingetreten, wie sie bisher bei keiner Gelegenheit beobachtet wurde.

Christiania, 26. April. Gegen die Übergriffe englischer bewaffneter Fischdampfer, die am 22. April in norwegischen Hoheitsgewässern den deutschen Dampfer „Vesta" beschossen und den Dampfer „Klara Blumenfeld" verfolgten, hat die norwegische Regierung in London protestiert.

Petersburg, 26. April. Wie die Blätter melden, werden im Juni 2600 Israeliten zu Offizieren befördert.

Generaloberst Freiherr v. Falkenhausen.

Der neue Generalgouverneur von Belgien.

Als Nachfolger des verstorbenen Freiherrn v. Bissing tritt den wichtigen Posten in Brüssel nunmehr der bisher an der Spitze einer Armee stehende Freiherr v. Falkenhausen an, dem Kaiser Wilhelm in dem Ernennungstelegramm folgende ehrenden Worte sagt: „Ihre Laufbahn und Ihre hervorragende Bewährung in allen Ihnen bisher übertragenen Stellen, Ihre Mir wohlbekannte Einsicht und Tatkraft geben Mir die sichere Gewähr, daß Sie auch diese besonders wichtige und bedeutungsvolle Stelle, in deren Übertragung Sie den Ausdruck Meines besonderen Vertrauens erblicken mögen, zu Meiner Zufriedenheit und zum Wohl des Vaterlandes versehen werden."



Ludwig Freiherr v. Falkenhausen ist 1844 als Sohn des späteren Generalleutnants Alexander Freiherr v. Falkenhausen geboren. Er nahm als Oberleutnant am Feldzuge 1870/71 teil. Lange Jahre gehörte er dann dem Generalstab an. 1890 wurde er an die Spitze des Garde-Gren.-Reg. „Königin Augusta" gestellt, erhielt zwei Jahre später die Führung der 29. Infanterie-Brigade, wurde aber wenige Monate später Oberquartiermeister. Ende 1894 kam er in das Kriegsministerium und erhielt in ihm den Posten des Direktors des Allgemeinen Kriegsdepartements, den er über zwei Jahre inne hatte. Es folgten sodann das Kommando über die 2. Garde-Infanterie-Division, von wo er 1899 als Kommandierender General an die Spitze des XIII. Armeekorps berufen wurde. Nach drei Jahren trat er in den Ruhestand und widmete sich militärischen Arbeiten. Sein bedeutendstes Werk ist „Der große Krieg der Jetztzeit, eine Studie über Bewegung und Kampf der Massen". Bald nach Beginn des jetzigen Krieges wurde ihm die Führung einer Armee-Abteilung im Westen übertragen, die große Aufgaben erfolgreich löste. Der Orden Pour le mérite und die Stellung à la suite des Augusta-Regiments waren die besonderen Auszeichnungen, die Falkenhausen als Oberbefehlshaber seiner Armee-Abteilung erhielt. Im weiteren Verlauf des Krieges war er eine Zeitlang Oberkommandierender des Küstenschutzes und erhielt dann wieder die Führung einer Armee. Im Januar d. Js. wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der preußische Staatskommissar für Volksernährung hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Bestimmungen erlassen, die die Frage der Ernährung der auf das Land geschickten Stadtkinder regeln. Nach diesen Bestimmungen werden den Landwirten ausreichende Mengen Lebensmittel zur kräftigen Ernährung der Stadtkinder belassen werden, so daß die Eltern der Stadtkinder die ruhige Gewißheit haben können, daß es ihren Kindern an der so dringend notwendigen kräftigen Ernährung nicht fehlen wird.

wtb. Köln, 26. April. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Bensberg: Landtagsabgeordneter Euler ist heute morgen im Krankenhause in Berg.-Gladbach gestorben. — Mit ihm hat das Handwerk einen seiner besten und wärmsten Vertreter verloren, dem es stets Dankbarkeit erweisen wird. Der Verstorbene war bekanntlich seit mehreren Jahren krank.

Österreich-Ungarn.

× Nach einer Regierungserklärung ist **die Einberufung des Reichsrats** für den 30. Mai in Aussicht genommen. Er soll sich vor allem mit der Ernährungsfrage und den wirtschaftlichen, mit dem Kriege zusammenhängenden anderen, insbesondere auch den sozialen und staatsfinanziellen Fragen befassen. Die Regierung verspricht, die Regelung der sprachlichen Verhältnisse des Sprachgebrauchs und der Verwaltungseinrichtungen in den einzelnen Ländern, die Ordnung im Königreich Böhmen und Galizien sich angelegen sein zu lassen.

Großbritannien.

× Die englische Regierung will **Vorzugszölle für die britischen Kolonien** einführen und ihre Wirtschaftspolitik auf die Pariser Konferenzbeschlüsse gründen. Die Freihändler werden nach allem, was man hört, eine solche Politik aufs schärfste bekämpfen.

Rußland.

× Im Handelsministerium fand eine Beratung statt, welche sich mit der Frage der **Einführung eines Steinkohlenmonopols** beschäftigte. Das Ministerium beabsichtigt, der Regierung das Verfügungsrecht über alle brennbaren Mineralien zu übertragen und deren Verteilung zu regeln. Die Vertreter der Industrie, welche der Beratung beiwohnten, erhoben keinen Einspruch gegen diesen Plan, der, wie man glaubt, im Mai verwirklicht werden wird.

× In Petersburg haben dieser Tage **Kundgebungen gegen Amerika und England** stattgefunden. Amerikas Teilnahme verlängere den Krieg, riefen die radikalen sozialistischen Demonstranten, denen sich die ersten Truppenabteilungen, die gegen sie ausgesandt wurden, ohne weiteres anschlossen. Regierungskosaken sprengten schließlich mit Hilfe der Kriegsfreunde die Menge auseinander.

Norwegen.

× Die Debatte im Storthing über den Gesetzesvorschlag, wonach jeder ein Jahr Gefängnis und Geldstrafe erhält, der öffentlich versucht zum Haß gegen ein fremdes Land oder dessen Staatsleitung aufzuhetzen, hat zum **Rücktritt des Justizministers Urbye** geführt. Er hatte den von ihm eingebrachten Entwurf mit der Notwendigkeit begründet, der gefährlichen Agitation einiger Zeitungen ein Ende zu machen, die das Land in den Krieg stürzen wollten. Der Antrag wurde aber mit großer Mehrheit abgelehnt, worauf der Justizminister sein Abschiedsgesuch einreichte.

Aus In- und Ausland.

Budapest, 26. April. Nach Äußerungen des sozialistischen Führers Garami rechnet man für Mitte Mai mit dem Zusammentritt des sozialistischen internationalen Kongresses in Stockholm, bei dem Sozialisten aller maßgebenden Länder, auch des Verbandes, vertreten sein würden.

Basel, 26. April. Das englische Staatsministerium für Verpflegungsangelegenheiten hat der schwedischen Regierung vorgeschlagen, sie möge die Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln, soweit diese bisher noch gestattet war, unterbinden.

Haag, 26. April. Nach englischer Behauptung soll Präsident Wilson der Gründung einer jüdischen Republik Palästina und einer griechischen mit Venizelos als Präsident geneigt sein.

London, 26. April. **Nach amerikanischen Blättermeldungen berichtete der Kapitän des amerikanischen Dampfers „Mongolia" (13639 Br.-Reg.-To.), daß sein Schiff durch Geschützfeuer von einem deutschen U-Boot zum Sinken gebracht worden ist.**

Lissabon, 26. April. Alfonso Costa hat folgendes Kabinett gebildet: Ministerpräsident und Finanzminister Alfonso Costa, Kriegsminister Mendes Ribeiro Norton de Matos, Marineminister Rantes Fedroso, Minister für Auswärtige Angelegenheiten Augusto Soares.

Washington, 26. April. Der Schatzamtssekretär Mac Adoo übergab dem britischen Botschafter eine Schatzanweisung über zweihundert Millionen Dollar (etwa eine Milliarde Mark).

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(86. Sitzung.) Rs. **Berlin,** 26. April.

Das Haus nahm nach den Osterferien seine Arbeit heute wieder auf. Im Gegensatz zum Reichstag, der am Dienstag eine auffällige schwache Besetzung aufwies, war das preußische Parlament recht gut besetzt und die letzten großen Ereignisse auf militärischem und politischem Gebiet wurden von den Abgeordneten schon lange vor Beginn der Sitzung eifrig besprochen.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz** gedachte zunächst der in den letzten Wochen verstorbenen Mitglieder, darunter des Zentrumsabgeordneten Imbusch, der schon Ende 1914 bei einem Sturmangriff auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Das Haus ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise. Den Eltern des im Fliegerkampf tötlich verunglückten Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat der Präsident das Beileid des Hauses ausgesprochen und die Eltern, Prinz und Prinzessin Leopold von Preußen haben dem Hause dafür herzlichst gedankt.

Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch, die die Hinterlegung von Wertpapieren bei den Sparkassen erleichtern soll. Sie will vor allem den Besitzern von Kriegsanleihen Erleichterungen verschaffen. Die Vorlage wurde dem Gemeindeausschuß überwiesen. Sodann beschäftigte sich das Haus mit dem Problem einer deutschen Einheitsstenographie. Veranlassung dazu gab ein Antrag des Nationalliberalen Fritsch, der die Regierung ersucht, die Vorarbeiten zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift zu unterstützen, da der Wirrwarr auf kurzschriftlichem Gebiet nicht weiter bestehen könne. Der Antrag wird darauf angenommen.

Dann beschäftigte sich das Haus mit einem Antrag Althoff, wonach nach gewisser Zeit im Disziplinarwege verhängte Strafen gegen Lehrer und Beamte in den Personalakten gelöscht werden sollen.

Die Anträge zu dieser Materie werden an die Kommission zurückverwiesen. Ebenso geht ein fortschrittlicher Antrag über Anrechnung eines Teiles der Kriegsmilitärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der Kommunalbeamten an die Kommission. Zum Schluß werden Petitionen beraten.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 27. April

Wertblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang	5^{26}	Monduntergang	2^{19} V.
Sonnenuntergang	8^{18}	Mondaufgang	10^{52} V.

1799 Rastatter Gesandtenmord. — 1853 Dichter Ludwig Tieck gest. — 1858 Physiolog Johannes Müller gest. — 1896 Geschichtschreiber Heinrich v. Treitschke gest. — 1916 Bruno Schmitz, Erbauer des Leipziger Völkerschlacht-Denkmals, gest.

Auch für uns ungemein wichtig

ist das aufmerksame Lesen der Aufrufe an das Gewissen der Heimarmee auf der ersten Seite dieser Ausgabe. Es gilt gegen den gefährlichsten unserer Gegner, gegen den inneren Feind auf Posten zu ziehen. Wir in Paderborn waren abseits vom Brennpunkte der Kriegs- und Munitionsindustrie, abseits aber auch von der Großstadt und dem Großstadtelend. Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir auch zugestehen, daß auch die Ernährungsverhältnisse sich bei uns ertragen lassen, besonders wenn man berücksichtigt, daß jeder deutsche Mann und Frau mit Einsicht und Vaterlandsliebe erfüllt, es mit dem Gebot des Durchhaltens ernst meint. Wir nehmen im vorweg an, daß die übergroße Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung schon heute gern alle Opfer bringt und weiter, daß sie auch weiß um wie viel schlechter andere Städte gestellt sind. Allen aber muß heute inne werden, daß gegen die Außenseite, gegen den innern Feind des Volkes, alle Volksgenossen aufstehen und sie durch Wort und Tat bekämpfen müssen. Auch wir in Paderborn können an dieser Selbstwehr teilnehmen, indem wir mehr dem herrischen und todesmutigen Siegeswillen der Feldarmee nachzueifern suchen. Wir sollen mehr von den Taten unserer Feldgrauen reden und weniger von den „Schmerzen" der uns auferlegten und notwendigen Einschränkungen. Ganz besonders aber müssen wir Front machen gegen diese leider zu zahlreichen Volksgenossen, die es durch Geld, Zeit und Rede bisher verstanden haben und es immer wieder verstehen, auf Kosten der Allgemeinheit wie im Frieden leben zu können. Den Hamstern, von denen man sagen kan, daß ihr Gott der Bauch ist, gilt es mit aller Entschiedenheit zu Leibe zu rücken. Es würde um manches besser stehen, wenn, wie es auch der Plan der Reichsstellen ist, alles der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden könnte. Das freiwillige Pflichtgefühl des Bürgers, der Hausfrau, des Produzenten und des Kaufmanns müßte genügen, um hier Wandel zu schaffen. Man lese und beherzige in allen Kreisen die Mahn- und Pflichtrufe der Artikel an der Spitze der heutigen Ausgabe, sie können, werden und müssen unser Verantwortlichkeitsgefühl gegen Heer, Volk und Vaterland festigen und stärken.

— Die Musterung bezw. Nachmusterung der Jahrgänge 1899 und 1898 beginnt hier am 2. Mai.

+ 60000 Mark für 1000 Liter Wein wurden in der Pfalz bei der 1915er Weinversteigerung Bürklin-Wolf erzielt. Gesamterlös für 50 Stück 534 609 Mark. Hoffentlich kommen die glücklichen Weinbesitzer auch bei der Kriegsgewinnsteuer nicht zu kurz.

△ Heiraten ohne ärztliche Ehezeugnisse sind sind vom Herbst ab in Oesterreich verboten.

— Die Arreststrafe gegen untere Beamte ist jetzt aufgehoben worden.

— Ein Erlaß des Minnisteriums des Innern gegen Kriegsdenkmalspläne. Ein Erlaß nimmt dazu Stellung, daß schon jetzt in manchen Gegenden Bestrebungen im Gange sind, welche sich auf die Errichtung von großen Denkmälern und Erinnerungszeichen für den jetzigen Krieg richten und Sammlungen für solche Zwecke vorbereiten. „Die Sorge hierfür muß" — so heißt es in dem Erlaß — „der Zeit nach dem Friedensschluß vorbehalten bleiben. Wenn Bestrebungen der angegebenen Art in der Oeffentlichkeit hervortreten oder sich an Behörden mit der Bitte um Unterstützung wenden sollten, ersuche ich, ihnen in geeigneter Weise entgegenzutreten."

Lippspringe.

L. Eine Musterung und Nachmusterung der Jahrgänge 1898 und 1899 findet am 10. Mai statt. Wie verweisen auf die heutige Anzeige

L. Der Austrieb des Viehs auf die Weide wird in diesem Frühjahr erst später erfolgen können, als es sonst unter normalen Verhältnissen möglich war. Im vergangenen Jahre konnte man bereits Ende April Vieh grasen sehen. Im Gegensatz zum vorjährigen Frühling als die Weiden infolge gelinden Winterwetters überall eine grüne Farbe beibehalten hatten, ist der Graswuchs jetzt sehr zurückgegangen, und was die erst wenigen Stunden Sonnenschein fördern konnten, ging in Nachtfrösten und Schneeschauern wieder verloren.

Von Nah und Fern.

△ Delbrück, 26. April. Am 11. Mai findet die Musterung und Nachmusterung der 1898 und 1899 Geborenen des Amtes Delbrück statt. Vergleiche nähere Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Hamm, 26. April. **Am Dienstag Abend gegen 11 Uhr stieß im hiesigen Verschiebebahnhof bei Einfahrt des Zuges 5694 die Zuglokomotive auf eine Rangierlokomotive, welche die Spitze des Gleises 204 besetzt hielt. Die Schaffnerin Ida Weber aus Bielefeld erlitt Bein- und innere Verletzungen. In der Mitte des Zuges entgleisten 12 Wagen. Der Sachschaden beträgt etwa 4000 M. Das Gleis Pelkum-Hamm und Gütereinfahrgleis von Osten mußte auf 8 Stunden gesperrt werden.**

⊙ **Münster,** 25. April. Im Befinden des Herrn Prälaten Prof. Dr. Hitze, der vor kurzem in M.-Gladbach an Lungenentzündung schwer erkrankt war, ist erfreulicherweise eine wesentliche Besserung eingetreten. Man kann also hoffen, daß die Gefahr überstanden ist.

⊙ **Hohenhausen** (Lippe), 25. April. **Ein durch die Begleitumstände ungeheuerlicher Einbruch hat sich in dem benachbarten Brosen ereignet. Zwei Frauen haben in einer der letzten Nächte durch Ausbrechen einer Wand sich den Zugang in das Meier'sche Wohnhaus erzwungen, aus Keller und Bodenraum Kartoffeln und Heu gestohlen. Frau Meier, deren Mann Soldat ist, weilte in der fraglichen Nacht bei ihrer Mutter, ihre Kinder waren zu Hause, von denen eines eine der Einbrecherinnen erkannte, so daß eine gerichtliche Verfolgung ermöglicht ist.**

** Siegen, 26. April. Gestern abend verübte eine junge Dame aus Düsseldorf dadurch Selbstmord, daß sie vom Balkon eines Hotelzimmers im 2. Stock in die Tiefe sprang. Tod trat alsbald ein. Die unglückliche, die sich, von Beruf Lehrerin, zu Erholungszwecken in dem Hotel eingemietet hatte, war in Verdacht geraten, einer anderen Hotelgastin Wäschestücke entwendet zu haben. Als ihr der Oberkellner dies vorhielt, beging sie die entsetzliche Tat.

× Duisburg, 26. April. In gewissenloser Weise hatten sich die Eheleute Pferdemetzger Pet. Steins und ihr Geselle Oskar Fischer, sämtlich aus Oberhausen, gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen. Bei einer Revision der Wurstküche fand die Polizei mehrere Zentner verdorbenes Fleisch und Fleischgemengsel, außerdem in einer Wanne gekochte, mit Kot durchsetzte Eingeweide, die Harnblase usw. vor, die ebenfalls zur Wurstbereitung gebraucht werden sollten. Gegen die Eheleute erkannte das Gericht auf Geldstrafe von 500 und 200 Mark, gegen den Gesellen auf 3 Tage Gefängnis.

△ Frankfurt a. M., 26. April. Wegen Kettenhandels mit Web- und Wirkwaren und Vergehen gegen die einschlägigen Kriegsnotbestimmungen nahm die Polizei eine Anzahl Inhaber von hiesigen Großverkaufsgeschäften in Haft, und zwar die Inhaber der Ledergroßhandlung Gebrüder Rothschild & Sohn, Eduard und David Rothschild, den Inhaber des Manufakturwaren-Großgeschäfts Adolf & Leo Stern, Adolf Stern, den Inhaber der Manufakturwaren-Großhandlung Wilhelm Nassauer und den Mitinhaber der Schneiderei-Großbedarfsartikelhandlung Emmerich & Strauß, Wilhelm Emmerich. Adolf Stern wurde nach Stellung einer Bürgschaft von 50 000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt.

✕ Ohligs, 26. April. Den bezeichnenden Namen „Klub der Selbstversorger" hatte sich die 16köpfige Diebesgesellschaft gegeben, die hier und in Höscheid seit Monaten nächtliche Einbruchsdiebstähle in Lebensmittelgeschäften, bei Landwirten und in den städtischen Volksküchen verübte. Die Beute wurde nach Gemeinschaftsgrundsätzen regelrecht an die einzelnen Mitglieder verteilt, auch an die, die zufällig an dem jeweiligen Erfolg nicht beteiligt waren. Einige 20 Diebstähle wurden der inzwischen verhafteten „G. m. b. H." bereits nachgewiesen.

* Trier, 26. April. Von 3 Versteigerern wurden am 7 Tage der Weinversteigerung 84 Fuder 1915er Ruwer- und Saarweine ausgeboten und zugeschlagen.

Kirchliches.

Ein Einheitskatechismus für die ganze Welt.

Papst Benedikt XV. hat den Entschluß gefaßt, einne Einheitskatechismus für die ganze Welt verfassen zu lassen. Die Ausarbeitung des Katechismus wird einer Kommission von Theologen und praktischen Katecheten übertragen werden. Um die Vorarbeiten dieser Kommission zu erleichtern, hat sich der Papst an die Bischöfe des Erdkreises gewendet, damit dieselben je drei der in ihren Diözesen gebräuchlichsten Katechismen oder Religionsleitfäden nach Rom übersenden. So sollen bei Abfassung des neuen Einheitskatechismus die in allen Diözesen der Welt gewonnenen Erfahrungen im Katechismusunterricht verwertet werden.

Vermischtes.

Hochherzige Stiftung. Zur Errichtung eines Erholungsheimes für weibliche Angehörige von Offizieren der deutschen Armee und Marine, vor allem Witwen und Waisen gefallener Offiziere, hat ein ungenannter Spender dem Kaiser eine Million Mark zur Verfügung gestellt. Der Bau soll im früheren landgräflichen Park „Kleiner Tannenwald", der unmittelbar vor der Stadt Homburg v. d. H. liegt, errichtet werden.

Drei Brüder — drei Helden. Auf dem Friedhof von Zechlin in der Mark wurden dieser Tage drei Brüder, die sämtlich auf dem Felde der Ehre den Heldentod gefunden haben, in einem gemeinsamen Grabe zur letzten Ruhe gebettet. Es waren dies die drei Söhne des Oberfinanzrates Maron in Berlin.

Eine neue Gebirgsbahn. Die letzte der Baustrecken für die neue Eisenbahn Corbach—Brilon ist jetzt vollendet und soeben in Betrieb genommen worden. Damit ist nach vieljähriger Bauarbeit eine neue interessante Gebirgsbahn, die zugleich eine wichtige Verkehrslinie bildet, hergestellt. Die Bahn durchzieht das westliche Waldeck; sie ist die Zentralbahn für das Fürstentum Waldeck und berührt die höchsten Berge Westdeutschlands und die beiden größten deutschen Talsperren.

Lawinen und Schnee in der Schweiz. Durch Lawinenstürze sind im Kanton Glarus, besonders im Sinttal, neue Verwüstungen angerichtet worden. Bei der Lawinenkatastrophe im Tal von Erstfeld an der Gotthardstraße wurden ein Bauer und zwei seiner Söhne tot aus dem Schnee gegraben, ein Sohn und eine Tochter sind schwer verletzt; der Knabe hat vor Schreck die Sprache verloren. Auf dem Gotthard liegen noch sechs, auf dem Pilatus noch fünf Meter Schnee.

Ein Notschrei. Das Amtsblatt der Stadt Geyer im Erzgebirge veröffentlicht an der Spitze seiner Ausgabe vom 19. April einen erschütternden Notschrei: „Wir brauchen Kohlen!" so heißt es dort. „Wir sind gezwungen, wegen Kohlenmangels das Erscheinen unseres Blattes einzustellen, falls sich nicht der eine oder der andere Leser unseres Blattes bereit findet, uns aus Gefälligkeit einige Zentner Kohlen gegen Kasse abzulassen. Wir bitten alle, denen es möglich ist, ein paar Zentner Kohlen abzugeben, uns baldigst zu benachrichtigen, damit wir die Kohlen abholen lassen können."

Barfuß in Holzsandalen. Die Wiener Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der zum Heeresdienste einberufenen Österreicher empfiehlt in einem Aufruf, dem Bedarf an Schuhwerk auf das kleinste Maß zu beschränken. Es heißt in dem Aufruf dann weiter: „Alle Lederschuhe, alle Strümpfe und Socken sollen im Sommer nicht getragen, sondern geschont und für den nächsten Winter aufbewahrt werden. Im Sommer sollen nur Holzsandalen ohne Strümpfe getragen werden, weil dadurch wertvolles und heute vielfach unersetzliches Material, wie Leder, Baumwolle und Zwirn gespart wird und das Barfußgehen abhärtet und der Gesundheit förderlich ist. Das sollte aber nicht nur von den Minderbemittelten, sondern auch von den Wohlhabenden gefordert werden."

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die westpreußischen Getreideschiebungen vor dem Reichsgericht.** Die Strafkammer in Konitz hatte den Leiter des Kriegsgetreideamts für den Kreis Tuchel, den früheren Gutsbesitzer und Mühlenbesitzer Berndt, wegen Höchstpreisüberschreitung und Kriegswuchers zu einem Jahr Gefängnis, 88 079 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Berndt, der an den Getreideschiebungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt war, hatte hauptsächlich beschlagnahmte Gerste aufgekauft, sie vergrützt und dann über den Höchstpreis weiter verkauft. Seine Revision, die hauptsächlich seine vom Gericht angenommene Beamteneigenschaft rügte, wurde nunmehr vom Reichsgericht verworfen.

Letzte Nachrichten.

Abermals 55000 Tonnen.

wtb. Berlin, 26. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden neuerdings zehn Dampfer und sechs Segler mit rund 55 000 BRT versenkt.

Ein warnender Strohhalm.

wtb. Bern, 26. April. Der Pariser „Figaro" schreibt: Die Entente hat ein besonderes Interesse an den Ausständen in Deutschland, da sich die Folgen bei den militärischen Operationen im deutschen Heere geltend machen müßten. Sollten sich die Streiks ausdehnen und verlängern, so würde die Munitionsversorgung an den Fronten baldigst und ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden, umsomehr, als der augenblickliche Munitionsverbrauch beträchtlich sein müßte.

Aufforderung in Rußland für sofortigen Friedensschluß.

wtb. Berlin, 26. April. Das Organ des russischen Arbeiter- und Soldatenrates fordert die Bevölkerung auf, große Versammlungen und Kundgebungen für Schließung eines sofortigen Friedens zu veranstalten. Die Lebensmittelfrage nimmt in weitesten Teilen des russischen Reiches täglich einen drohenderen Charakter an.

Große Erfolge — Geringe Verluste.

WTB. Berlin, 26. April. In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages machte der Staatssekretär des Reichsmarineamts vertrauliche Mitteilungen über die Seekriegführung. Wie bisher, stände der U-Bootkrieg unter dem Zeichen: Große Erfolge, geringe Verluste! Auch für den Monat April sei, nach den bisherigen Meldungen, ein sehr günstiges Ergebnis zu erwarten. Trotz der scharfen Zensur in den Ländern der Entente kämen doch genügend Nachrichten zu uns, die erkennen ließen, wie der U-Bootkrieg England und damit auch automatisch seine Hülfsvölker an seinem Lebensnerv getroffen habe. Die Marine habe bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seesperre gesetzt hätte, vollauf bestätigt gefunden und zweifle nicht, daß England in absehbarer Zeit gezwungen sein würde, die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Reuter zu den englischen Mißerfolgen.

TU. Haag, 27. April. Reuter meldet unter dem 25. Die heutigen deutschen Kämpfe haben sich hauptsächlich durch die heftigen deutschen Gegenangriffe im Scarpetale ausgezeichnet. So ist Gavrelle das Ziel von nicht weniger als neun Sturmangriffen in den vergangenen 24 Stunden geworden.

Eine neue Offensive Italiens.

bb. Lugano, 26. April. Der „Popolo d'Italia" meldet, nach einer großen diplomatischen Aussprache im letzten Ministerrat sei von einer etwaigen Beseitigung Sonninos keine Rede mehr. Cadorna habe die nötigen Mittel erhalten, um seinen demnächstigen Angriffsplan auf breiter Grundlage auszuführen.

Spanien.

cb. Basel, 27. April. Nach einer Meldung Pariser Blätter aus Madrid läßt Romanones jetzt die Maske fallen, indem er sich öffentlich für den Anschluß an die Entente erklärt. Der „Matin" glaubt zu wissen, daß er diese Auffassung teilweise schon in seiner Note an Deutschland zum Ausdruck gebracht habe. „Matin" hofft, daß Romanones die Völker Spaniens werde aufklären können.

Griechenland.

TU. Haag, 26. April. Reuter meldet aus Athen: König Konstantin hatte in der letzten Woche mit dem britischen Gesandten Elliot eine längere Konferenz, die erste seit den Ereignissen zu Anfang Dezember vorigen Jahres. Vorher hatte der König mit den Parteiführern konferiert. — Ein maßgebender griechischer Diplomat in Bern erklärte ihrem Sonderberichterstatter, daß die Absetzung des Königs Konstantin und seine Gefangennahme ausgeschlossen sei. 95 v. H. des gesamten griechischen Volkes und der griechischen Armee seien nach wie vor königstreu. Von einer Republik könne keine Rede sein. Die Entente könne durch Gewalt in Griechenland niemals etwas erreichen. Die Erbitterung gegen den Krieg sei groß. König Konstantin treibe eine durchaus echte nationale Politik. Er werde als Nationalheld gefeiert, der niemals der Gewalt der Verbündeten weichen werde.

Der reiche amerikanische Onkel.

✕ Basel, 27. April. Der Londoner Korrespondent des Corriere della Sera meldet, weil England den Verbündeten schon ansehnliche Summen vorgeschossen habe, erhalte es zuerst das Geld von Amerika, und zwar fünf Milliarden zu 3½ Prozent gegen Hinterlegung englischer Wertpapiere gleichen Zinsfußes; von diesem Betrage werde England dann Vorschüsse an Italien und Rußland machen. Ein Sonderabkommen zu gleichen Bedingungen wurde mit Frankreich abgeschlossen. (England sorgt also zunächst für sich selbst; von dem Wohlverhalten Italiens und Rußlands hängt es dann ab, ob auch diese etwas von dem amerikanischen Geldstrome abbekommen.)

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. bis 11. Mai 1917 findet für den Kreis Paderborn

eine Musterung bezw. Nachmusterung

in Paderborn, Gasthof A. Wiethaup, (Uekern, in der Nähe des Bezirkskommandos) statt, zu der zu erscheinen haben:

1. sämtliche Wehrpflichtigen des Jahrganges 1899,
2. sämtliche im Oktober 1916 als zeitig untauglich befundenen Wehrpflichtigen des Jahrganges 1898. (3 Monate zurück, zeitig a. v. u. oder zeitig kr. u.)

Die Musterung der vorstehend bezeichneten Wehrpflichtigen findet wie folgt statt:

Für Wehrpflichtige der Stadt Paderborn.

Am Mittwoch, den 2. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A—F beginnen,
Am Donnerstag, den 3. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben G—K beginnen,
Am Freitag, den 4. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben L—S beginnen,
Am Samstag, den 5. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben St—Z beginnen.

Für Wehrpflichtige des Amtsbezirks Neuhaus.

Am Montag, den 7. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen der Gemeindebezirke Elsen und Hövelhof,
Am Dienstag, den 8. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen der Gemeindebezirke Neuhaus, Sande und Stukenbrock.

Für Wehrpflichtige des Amtsbezirks Kirchborchen.

Am Mittwoch, den 9. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen des Amtsbezirks Kirchborchen.

Für Wehrpflichtige des Amtsbezirks Lippspringe.

Am Donnerstag, den 10. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen des Amtsbezirks Lippspringe.

Für Wehrpflichtige des Amtsbezirks Delbrück.

Am Freitag, den 11. Mai 1917, vormittags 9½ Uhr für die Gestellungspflichtigen des Amtsbezirks Delbrück.

Die Gestellungspflichtigen haben eine halbe Stunde vor Beginn der Musterung in rein gewaschenem Zustande und in sauberer Leibwäsche zu erscheinen.
Eine besondere Aufforderung an die Gestellungspflichtigen ergeht nicht.
Absichtliches Fernbleiben von der Musterung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft.
Militärpapiere sind mitzubringen.

Paderborn, den 24. April 1917.

Königliche Ersatzkommission des Kreises Paderborn.

Bekanntmachung

Für den Kreis Paderborn gelangen für die laufende Woche auf die Abschnitte Nr. 1 bis 8

200 gr. Fleisch

zur Verteilung.
Kindern unter 6 Jahren steht die Hälfte dieser Menge auf die Abschnitte Nr. 1 bis 4 zu.

Paderborn, den 26. 4. 1917.

Der Kreisausschuß.

Zwangs-Versteigerung

Samstag, 28. April 1917, vormittags 10 werde ich bei der Wirtschaft Bobbert in Paderborn

ein Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Paderborn, 27. April 1917.

J. Beckmann, Gerichtsvollz.



BAZILLEN
mit Witterung vernichten vollständig
Mäuse, Ratten, Hamster unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild, hervorragend zur **Massen-Vertilgung** in Gebäuden u. auf d. Feldern.
Chem. Laboratorium „Terror", ESSEN, Schließfach 85.
Vertreter in allen Städten und Ortschaften gesucht. Offerten an
F. W. Brune, Gütersloh.
Großvertreter und Lager daselbst.

In Zukunft bleiben unsere Büro- und Verkaufsräume am Tage vor Sonn- und Feiertagen

nachmittags geschlossen.

Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.



Nähmaschinen sind die besten!
Größtes Lager bei
W. Ritter Söhne
Paderborn, Königstr. 27.

Schwedenklee, Weißklee
empfiehlt in bester Ware billigst
Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Eisen-Vitriol
billigst.
Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Sommerrübsen
zur Saat billigst.
Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Wicken, Wickengemenge, Peluschken, Sommerweizen, Sommergerste, Saathafer,
gelben und weißen, Original und erste Absaaten, von anerkannten Saatgutwirtschaften,
gibt billigst, gegen amtliche Saatkarte, ab
Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Pfeifen
Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.

Für sofort oder später ein zuverlässiges, gesundes
Zweitmädchen
für Küchen- u. Hausarbeit gesucht.
Frau Konditor H. Becker,
Paderborn, Westernstraße 42.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit 2 Betten und Küchenbenutzung auf sofort in der Nähe des Flugplatzes zu mieten gesucht.
Angebote mit billigstem Preis unter H. S. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbet.

Bekanntmachung,
betr. Reichs-Reise-Brotmarken.

Auf Anordnung des Preußischen Landes-Getreideamts vom 29. 3. 1917 wird in Abänderung der vom Kommunalverband erlassenen Anordnung über Reichs-Reisebrotmarken vom 15. Oktober 1916, für den Umfang des Kreises Paderborn Folgendes bestimmt:

Die am 16. 4. 1917 in Kraft getretene Herabsetzung der Brotration macht auch eine Herabsetzung der gegenwärtig auf die Reichs-Reisebrotmarke zu verabfolgende Menge an Gebäck erforderlich. Es dürfen daher auf Reichs-Reisebrotmarken durchschnittlich nicht mehr als 200 Gramm Gebäck täglich verabfolgt werden, das sind für jeden Tag der Reise 4 Reichs-Reisebrotmarken, die je einen auf 40 Gramm und einen auf 10 Gramm lautenden Abschnitt enthalten.

Uebertretungen oder mißbräuchliche Verwendung von Reichs-Reisebrotmarken werden gemäß § 57 der Bundesratsverordnung vom 29. 6. 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Paderborn, den 25. April 1917.

Der Vorsitzende des Kommunalverbandes.

Frische Fische!

Kabeljau	Pfd.	1,35	Mk.
Weserbutt	„	1,25	„
Schollen, mittel	„	0,85	„
Schollen, kleinm.	„	0,60	„
Schollen, kleine	„	0,32	„

werden in nachstehenden Geschäften verkauft:

Frm. Bianchi	Frm. Montag
„ Dröge	„ Rhein. Kaufhaus
„ Füller	„ Rhein. Kaufhaus
„ Hoffmann	„ Sigge
„ Hesse	„ Tölle
„ Koch	„ Triton-Werke
„ Landagon	„ Westf. Kaufhaus

Der Magistrat.